

scheinbar unscheinbar –

Das «Sprachstück»¹ als Impuls für Professionalisierungsprozesse in der kunstpädagogischen Hochschuldidaktik²

Die Fragen, denen hier nachgegangen wird, haben ihren Ursprung in der Lehre. Sie untersuchen, was Studierende in ihrer Zwischenrolle, kurz vor dem Lehrpraktikum im Master Art Education, in realen Unterrichtssituationen beobachten und reflektieren. Das Unterfangen, Unterricht wahrzunehmen und zu reflektieren, ist kein einfaches. Im Nebeneinander der verschiedenen Handlungen im Klassenraum muss z.B. dem Umstand Rechnung getragen werden, dass auch Besucher:innen – allein durch ihre Präsenz – zu Teilnehmenden werden. Das Geschehen im Schulzimmer kann damit als Geflecht einzelner Handlungen, die aus keiner Beobachtungsposition vollständig erfasst werden können, aufgefasst werden.

Die Methode der *Sprachstücke* führt aus einer künstlerischen Haltung und Sensibilität, welche die Studierenden aus ihrem Studium mitbringen, an Situationen von Unterricht heran, um daran genaues *Hin-Sehen* zu üben. Dieser Vorgang erfordert, auch in bekannten Abläufen, das zu registrieren, was leicht als gegeben hingenommen wird. In den *Sprachstücken* werden für solche alltäglich-nichtalltäglichen Wahrnehmungen eigene sprachliche Übersetzungen gesucht. Ziel des Vorhabens ist Unterricht wahrzunehmen, d.h. sehen zu lernen, um durch die Reflexion und Revision sehen zu *verlernen*. Den Studierenden wird damit neben der kunstpädagogischen eine künstlerische Sensibilität zugestanden, um – mit der Übersetzung in ein sprachliches Medium – diesen Prozess für sich und andere be-greifbar zu machen.

Die Erhebung der Forschungsarbeit umfasst empirisch erhobenes Material von vier aufeinanderfolgenden Jahrgängen mit je 20 Studierenden. Sie hat zum Ziel beschreibbar zu machen, wie sich die verschiedenen Durchführungen im Verhältnis zu den entstandenen *Sprachstücken* zeigen. Dies wird anhand ausgewählter Konstellationen von Auszügen aus der Erhebung vertieft, um im Weiteren eine Einordnung der gesamten Datenmenge als Spurensicherung über *Lesarten* anzugehen und unter methodologischen Gesichtspunkten zu beschreiben.

Die Figur der Spur knüpft an eine Körperlichkeit, Materialität und Zeitlichkeit, die der Entmaterialisierung, der lückenlosen Textverfasstheit wie der Referenzlosigkeit der Zeichen aus der kunstpädagogischen Positionierung etwas entgegensetzen hat. Attribute der Spur, mit denen sich die Forschungsanlage befasst, sind denn auch Kategorien von Materialität wie Interpretativität, Abwesenheit wie Orientierungsleistung, Zeitenbruch wie Medialität. (vgl. Krämer 2007)

Über ausgewählte, spurbildende Ausschnitte innerhalb der Erhebung werden dadurch Zugänge geschaffen zu Szenen und Momenten, welche von den Beteiligten deutlich,

¹ «Sprachstück» in Ableitung von «Kunststück» als auch «Bühnenstück», wie ebenso in Anlehnung an «Sprachkunst» bei Käte Meyer-Drawe (2012c,14). In: Agostini, Evi: Vignette — Klangkörper gelebter Erfahrung, S. 57. In: *Lernen im Spannungsfeld von Finden und Erfinden*.

² Mit Lehramtsstudierenden der ZHDK Art Education im BG-Unterricht von Zürcher Gymnasien

prägnant wie auch mit Witz beschrieben werden. Daran zeigt sich, dass sich über Lücken und Leerstellen, Unbestimmtheiten und Rätselhaftigkeiten des Unterrichts, in den Verdichtungen der entstandenen *Sprachstücke* das offenbart, was, von Einzelnen wahrgenommen, im Kollektiv zur Sprache kommt und als «Stimmung von Unterricht» wie auch als «Gestimmtheit des Unterrichts» empfunden wird.

Die Forschungsstudie siedelt sich im Diskurs der Professionalisierung Kunstlehrerstudierender an. Sie geht dabei von einer empirischen Annäherung an Erfahrung aus, indem sie um ein vertieftes Verständnis der singulären Unterrichtssituation bemüht, in deren Reflexion den Vollzug sieht. In Gruppenhospitationen entstehen über kollektive Affizierungen Situationen, aus denen sich «Sprachstücke» über einen längeren, geduldigen, (sprach-)kritischen wie kunststoffenen Schreib- und Austauschprozess mit Lehramtsstudierenden entwickeln. Während sich das Forschungssetting im Rahmen der Praxisforschung einesteils der Entstehung der «Sprachstücke» über ihre performativ-inszenierte Genese im Sprachhandeln durch die Studierenden widmet, fragt die Studie ebenso nach einer Methodik, die im Umgang mit den Lücken des (Er-)Fassbaren, dem Unverfügbaren als Zwischenraum für Neues und den prä-reflexiv-handelnden Anteilen darin gerecht werden kann. Dazu greift sie auf jene in der Konzeptkunst der 1970-er Jahre geprägte Setzung der «Spurensicherung»³ zu, welche die Befragung von künstlerisch-wissenschaftlichen Praxen in der Verbindung von Wortbildern mit Sprachkunst aufnimmt. Mit der darin angelegten «Spurenlese» geht sie die Spurensicherung am erhobenen Material an, welches die Forschende – in ihrer Doppelrolle der Seminar- resp. Forschungsanlage – als Grundlagenforschung interpretiert und zur Diskussion stellt.

Kurzbiographie Judit Villiger, M.F.A.

1991 – 1996 Studium an der Hochschule für Gestaltung Luzern | Diplom der Höheren Fachklasse für Zeichen- und Werklehrer/-innen, HFG | 1996 – 1998 Master of Fine Arts im Bereich Malerei und Objekt an der School of Visual Arts, New York | 2015 – 2016 Certificate of Advanced Studies, CAS, Forschung und Kunstwissen, Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) | seit 1996 freischaffende Künstlerin | 2002 – 2012 Lehrperson für Bildnerisches Gestalten am Gymnasium Musegg, Luzern (Ehemals Lehrer/-innen-Seminar Luzern) | seit 2012 Dozentin für Kunstpädagogik an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) im Bachelor und Master Art Education | seit 2015 Arbeits- und Forschungsschwerpunkt: Das Erfahrungsphänomen in der Professionalisierung Lehramtsstudierender auf Ebene Hochschuldidaktik im Verhältnis des künstlerischen Potentials von “Sprachstücken“ | seit 2015 Leitung und Kunstvermittlung im Haus zur Glocke, Steckborn.

³ Günter Metken (1974): Spurensicherung. Kunst als Anthropologie und Selbsterforschung – Fiktive Wissenschaften in der heutigen Kunst. Dumont Aktuell, Köln